

# Service public

Walter Kammermann

Service public - Dienst an der Öffentlichkeit. Frei übersetzt. Sei es beim Verkehr, im Gesundheitswesen, bei der Post, den Elektrizitätswerken oder aber beim Rundfunk und Fernsehen: Der populäre Slogan wird überall verwendet.

Dienstleistungen der Allgemeinheit als Grundversorgung zur Verfügung zu stellen, wirft Fragen auf. Was gilt als Service public und wie viel davon darf es denn sein? Muss man als Konsument alles mitfinanzieren oder hat man eine Wahl frei zu entscheiden, was man mittragen will? Werden Randgruppenbedürfnisse gestillt oder gibt es einen flächendeckenden Service-Bedarf?

Auf den nachfolgenden Zeilen gehe ich diesen Fragen nach und werde einige öffentliche Dienstleister durchleuchten.

## Begriffsdefinition „Service public“

Zitat Wikipedia: *Mit Service public – franz.; deutsch, übersetzt: öffentlicher Dienst, hier eher: öffentliche Dienstleistungen und öffentliche Infrastruktur – bezeichnet man in der Schweiz die Gesamtheit aller Dienstleistungen, welche der Bund, die Kantone und die Gemeinden der Allgemeinheit gegenüber zu erbringen haben - mit anderen Worten: die Angebote der öffentlichen Hand. Die Aufgabe des Service public besteht darin, die Grundversorgung der Bevölkerung mit standardmässiger Infrastruktur sicherzustellen. Im deutschen Verwaltungsrecht ist dafür auch der Begriff Daseinsvorsorge in Verwendung.*

Wie man liest: eigentlich gilt der Begriff für Angebote der öffentlichen Hand. Oder anders gesagt: staatliche Dienstleistungen für den Bürger. Eigentlich eine tolle Sache. Wie Sie in den nachfolgenden Beispielen sehen, wird der Begriff allerdings sehr breitgefächert ausgelegt.

## Der Verkehr

Die Mobilität der Bürger zu ermöglichen ist zweifelsohne eine wichtige Aufgabe des Staates. Natürlich ist nicht die Meinung, dass man sich gratis überall hin chauffieren lassen kann, vielmehr soll eine flächendeckende Verkehrsinfrastruktur zur Verfügung stehen, welche dem Mobilitätsbedarf der Menschen gerecht wird. Dies gilt sowohl für den öffentlichen Verkehr, als auch für den Individualverkehr.

Heute gibt es aber ein krasses Missverhältnis bei der Finanzierung der Verkehrswege. Während sich der Individualverkehr komplett selbst finanziert, hängt der öffentliche Verkehr am Staatstropf. Jährlich kommen rund 10 Milliarden Franken aus Gebühren, Zöllen und anderen Abgaben der Automobilisten zusammen. Die aktuellen Kosten des Individualverkehrs belaufen sich aber gerade mal auf etwa die Hälfte. Der Rest des Geldes geht in die Bundeskasse und wird zu einem beträchtlichen Teil in den öffentlichen Verkehr umgeleitet.

Die Krux: Wie definiert man, wieviel Investition in den öffentlichen Verkehr bedarfsgerecht ist? Diese Unklarheit hat zur Folge, dass ein unkontrollierter Ausbau stattfindet, der Unmengen Kapital verschlingt. Die Auslastung der Infrastruktur ist vielerorts gerade mal während des Berufsverkehrs gegeben, die restliche Zeit fahren die Verkehrsmittel fast leer in der Gegend herum. Dichtere Fahrpläne, neue Bahninfrastruktur, neue Strecken: Die Unternehmen dieser Sparte kennen keine Grenzen. Es wird auf Biegen und Brechen ausgebaut.

Service public bis zum bitteren Ende!

## Schweizerische Post

Auch die Post hat eine Service public Aufgabe. Diese ist vom UVEK (Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation) vorgegeben:

### Die Post: Service public für das ganze Land

Ob Sie in Aire im Kanton Genf oder mitten in der Stadt Zürich wohnen: die Schweizerische Post AG muss sicherstellen, dass Sie Briefe und Pakete verschicken können und ihre Zeitung erhalten.



Briefträger mit Roller unterwegs.  
© Die Schweizerische Post

Diese und weitere Dienstleistungen des Brief-, Paket-, Zahlungs- und Personenverkehrs gehören zur Grundversorgung im Postbereich. Die Einzelheiten des Auftrags sind im Postgesetz (PG) und in der Postverordnung (VPG) geregelt.

Für die Einhaltung der Grundversorgungsverpflichtung der Post mit Postdiensten sorgt die unabhängige Regulierungsbehörde PostCom. Die Aufsicht über die Grundversorgung mit Dienstleistungen des Zahlungsverkehrs wird durch das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM, Sektion Post)

wahrgenommen.

Quelle: die Post

Der Auftrag scheint klar: Grundsätzlich muss die Grundversorgung der Brief- und Paketpost und des Zahlungs- und Personenverkehrs gewährleistet sein. Diese Kompetenzen erfüllt die Schweizerische Post eigentlich ganz gut. Man kann sogar die Bank ähnliche Struktur der Postfinance noch als tolerierbar bezeichnen. Zweifel kommen allerdings auf, wenn so ein Unternehmen auch plötzlich Anlagerungen macht oder mit Hypotheken handelt.

Noch böser kommt es, wenn man sich in ein Postamt begibt. Vom Papeterieartikel über Kinderspielzeug, Mobiltelefonen bis hin zum Kondom: Es gibt nichts, was man dort nicht kaufen kann. Ein regelrechter Kiosk!

Es würde nichts dagegen sprechen, dass die Post so vorgeht, wäre da nicht das Staatsgeld, welches den ganzen Schlamassel mitträgt. Der Bund ist mit etwa einer Milliarde Franken an diesem Unternehmen beteiligt. Das heisst: Stehe ich als Kunde in der Postfiliale, so befinde ich mich in einem aus Steuergeldern finanzierten Tante-Emma-Laden.



Quelle: die Post

Dabei hätte die Post andere Sorgen. Der Dienstleistungsabbau beim Filialnetz, insbesondere in den strukturschwachen Gegenden der Schweiz, widerspricht klar dem Service public Gedanken. Offenbar ist es dem Unternehmen also wichtiger sich als Multidienstleister zu profilieren, als dem Staatsauftrag gerecht zu werden. Einmal mehr eine zweifelhafte Auslegung einer öffentlichen Dienstleistungsaufgabe.

### Schweizer Radio und Fernsehen

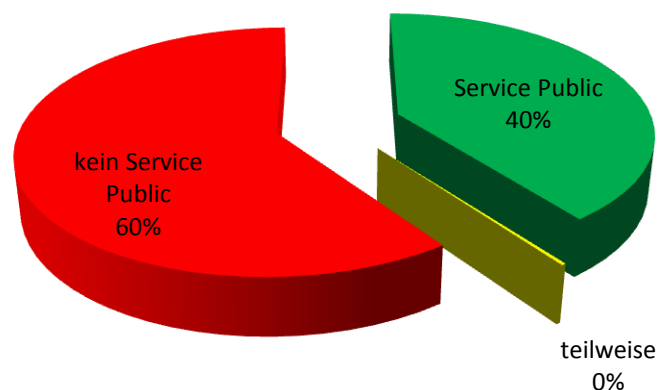
*Die SRG stellt mit ihrem Service public die Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit Radio- und Fernsehprogrammen sowie die Meinungsvielfalt sicher. Sie bildet aber auch die schweizerische Wirklichkeit auf nationaler, sprachregionaler und beim Radio ebenso auf regionaler Ebene umfassend ab und dies in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen – von der Politik, Kultur und Wirtschaft über die Gesellschaft, den Sport bis hin zur Unterhaltung.*

*Und nicht zuletzt leistet die SRG einen Beitrag zum Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Landesteilen, zum Austausch zwischen den Sprachregionen und zum gegenseitigen Verständnis der verschiedenen Kulturen. Mit anderen Worten: Die SRG unterscheidet sich von kommerziellen Anbietern, weil sie*

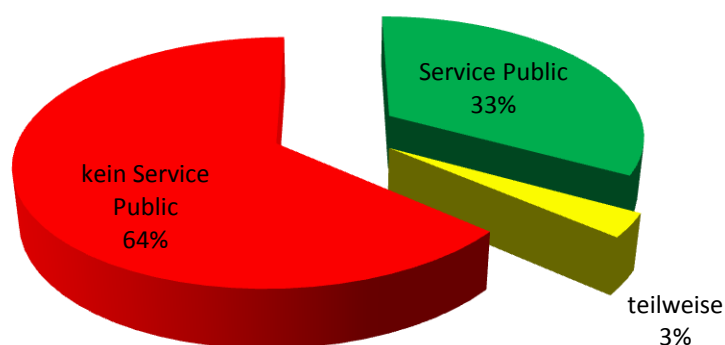
- *alle Sprachregionen sowie Mehr- und Minderheiten berücksichtigt,*
- *die Vielfalt der Themen, Inhalte und Gestaltungsformen anbietet,*
- *Kultur nicht nur abbildet, sondern auch Kultur schafft,*
- *nicht das Streben nach Quote, sondern die Qualität, Glaubwürdigkeit und Relevanz in den Vordergrund stellt,*
- *von politischen und wirtschaftlichen Interessen unabhängig ist.*

Soweit der Auftrag. Ich habe nun einmal versucht herauszufinden wie konsequent dieser in der Praxis umgesetzt wird. Es zeigt sich ein erschütterndes Bild! Als Beispiel sind nachfolgend Grafiken zu sehen, welche den Service public Anteil von zwei unterschiedlichen Wochen in diesem Jahr darstellen:

### Anteil Service public SRF 1 12.-18.5.2014



## Anteil Service public SRF 1 4.-12.8.2014



Grafiken: Walter Kammermann

In der ausgewerteten Maiwoche waren 40% der Sendungen effektive Service public Formate. Noch trauriger ist es im Sommer. Gerade noch 33% der Sendezeit erfüllt den Auftrag. Anzumerken ist, dass Werbesendungen keiner Sparte zugeordnet wurden. Würde man diese (weil klar kein Service public) noch mit berücksichtigen, sähe es noch übler aus.

Es fällt auf, dass das Programm des SRF 1 von enorm vielen Wiederholungen geprägt ist. Formate wie Sternstunde, Spielshows, Wissens-, Promi- und Kultursendungen werden teils mehrfach gesendet. Selbst Krimis und Blockbuster-Filme werden oft bereits in der x-ten Wiederholung ausgestrahlt und nur ganz selten werden Premieren gezeigt. Einzig die reduzierte Einbindung der rätoromanischen Schweiz lässt etwas Service public erahnen.

Besonders aufgefallen ist mir, dass „*nicht das Streben nach Quote, sondern die Qualität, Glaubwürdigkeit und Relevanz*“ ein wichtiger Teil des SRF Auftrags sein soll. Dass die Quoten nicht Ziel sind, ist insofern unglaubwürdig, als dass SRF sich sehr um das Generieren von guten Quoten bemüht. Zumindest hat das neue Auswertesystem von Mediapulse, welches per 2013 eingeführt wurde, nicht zu Ungunsten von SRF gearbeitet. Wenn dann aber von Qualität und Relevanz (G&G, Nachtwach, Mit- enand, Jobtausch, Wetterkanal, Weniger ist Mehr, durch die Blume, Literaturclub, Danke Happy day u.v.m.) oder Glaubwürdigkeit (SRF Börse, Die Schweiz umsonst, Schawinski, Rosanna checkt's) die Rede ist, so kann man höchstens bei einem kleinen Sendeanteil von einer Erfüllung des Auftrags sprechen. Einige wenige Lichtblicke im tristen Schaffen sind: Nachrichtensendungen, DOK, Einstein, Abstimmungssendungen, Kulturplatz, einzelne Sportsendungen, Kassensturz, Puls oder Meteo. Diese Formate sind von ansprechender Qualität und erfüllen den vorgegebenen Auftrag.

Leider glänzen auch SRF 2 und SRF Info mit Dauerwiederholungen. Die einzigen Highlights sind allenfalls der eine oder andere Blockbuster, welcher als Premiere gezeigt wird und vereinzelt Liveübertragungen aus der Sportwelt (Auch wenn teilweise die Priorisierung der Sendereihenfolge etwas gewöhnungsbedürftig ist).

Wenigstens die Radiosparte unseres Staatssenders hätte die Möglichkeit sich von den Privaten abzuheben. Immerhin, die SRF 2 Klassiksparte ist nicht auf Kommerz ausgerichtet und zumindest Schweizweit einzigartig. Auch SRF 1 und 3 haben durchaus eine Existenzberechtigung, die beiden Sender decken eigentlich ganz gut das Informations- und Musikbedürfnis von Jung bis Alt ab. Ob es allerdings noch Zusatzsender wie „Virus“ oder „Musikwelle“ braucht, sollte man hinterfragen. Solche Spartensender sind höchstens Kostentreiber.

Ausufernde Kosten sind bei SRF an der Tagesordnung. Bei Live- und Sportübertragungen wird massiv geklotzt und man kann ohne mit der Wimper zu zucken hunderte Mitarbeiter für Übertragungen um die halbe Welt schicken. Teure Eigenproduktionen dank feudalem Budget runden das Bild ab.

Besonders störend ist, dass SRF Moderatoren lukrative Nebenjobs ausüben können, welche sie sich dank ihrer Bekanntheit aus dem Fernsehen vergolden. Agenturen (wie beispielsweise Premium Speakers, Showconnection.ch, speakers.ch, musikundshow.ch) vermitteln diese Aufträge und es ist erstaunlich, wer alles so jobbt:

*Sven Epiney, Röbi Koller, Katja Stauber, Florian Inhauser, Reto Scherrer, Steffi Buchli, Annina Frey, Sascha Ruefer, Michael Weinmann, Mona Vetsch, Kurt Aeschbacher, Daniela Lager, Roman Kilchsperger, Cornelia Bösch, Monika Fasnacht, Rainer Maria Salzgeber, Reto Brennwald, Patrizia Laeri, Beatrice Müller, Thomas Bucheli, Beni Turnherr, Susanne Kunz, Viola Tami, Viktor Giaccobo, Susanne Wille, Nadja Zimmermann, selbst Chef Roger de Weck.*

Die Liste ist wohl nicht abschliessend, zeigt aber, wie tolerant SRF gegenüber seinen Mitarbeitern bezüglich Nebenverdiensten ist. Versteht man unter Service public, dass wir diese Gesichter möglichst oft auch neben dem Fernseher anschauen dürfen?

Die Dekadenz mit welcher das SRF Steuergelder (2013 waren es immerhin 1.2 Milliarden Franken) im Namen des Service public verschleudert ist beispiellos. SRF erfüllt seinen Auftrag der öffentlichen Dienstleistung gerade maximal zu 40% (und das ist noch nett gerechnet!). Die rätoromanische Minderheit wird sehr schwach berücksichtigt und Glaubwürdigkeit oder Relevanz sucht man vielerorts. Selbst die politische Unabhängigkeit müsste man eigentlich aufgrund der Teils sehr tendenziösen Berichterstattung hinterfragen.

Service public beim SRF? Höchstens als Argument zum Geld eintreiben.

### **Die FDP, Freisinnig Demokratische Partei**

Dass der Begriff Service public teils seltsame Blüten treibt, zeigt die FDP. Die Liberalen:

**FDP**  
Die Liberalen

FDP.Die Liberalen  
Service Public



Quelle: Website FDP.Die Liberalen

Schön, sehen sich die Menschen dieser Partei als öffentliche Dienstleistung. Hat das zur Folge, dass ihre Mandate nun gratis oder ohne persönliche Bereicherung ausgeführt werden?

Leider ist die FDP nicht die öffentliche Hand, sondern eine Partei. Der Slogan ist also völlig fehl am Platz. Die Verwässerung des Begriffs „Service public“ wird hier eindrücklich zur Schau gestellt.

By the way.... Die FDP hat's offenbar gemerkt! Inzwischen ist der Spruch von der Website verschwunden.

### **Fazit**

Service public, Dienst an der Öffentlichkeit.

Ich habe lediglich einige Paradebeispiele ausgewertet. Genaueres Hinschauen zeigt: Der Begriff Service public dient in aller Regel nicht als Motivation zum Dienst an der Öffentlichkeit, sondern lediglich als Ausrede das Handeln eines Unternehmens oder dessen Geldeintreiberei zu rechtfertigen. Leider hat man als Bürger bzw. Konsument kaum die Chance sich dem „Sponsoring“ solcher Institutionen zu entziehen. Via Steuern oder Gebühren werden wir genötigt uns finanziell zu beteiligen.

Die Ausgestaltung der Dienstleistungsangebote ist nicht selten auf Randgruppen ausgerichtet. Das ist nicht per se falsch, auch diese hätten in einem Service public Angebot ihren Platz. Wenn dieses Tun aber das Handeln der Unternehmen dominiert, schafft das Probleme und widerspricht dem Auftrag.

Im Umkehrschluss könnte man aber auch zum Fazit kommen, dass heute gar kein eigentlicher Service public existiert. Zumindest lassen die ausgewerteten Unternehmen nichts anderes vermuten. So gesehen müsste man sich überlegen, den öffentlichen Mochtegerndienstleistern die vollständige Privatisierung und Eigenfinanzierung nahelegen. Sie wären dann frei sich zu verhalten, wie immer sie wollen und müssten sich nicht mehr der Kritik ihrer Geldgeber aussetzen. Das Dienstleistungsangebot würde sich für uns Konsumenten insgesamt nicht verändern. Weniger kostenintensiv wäre es aber allemal.

August 2014